

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 8

Artikel: Seele und Unsterblichkeit
Autor: Limacher, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5.
Postcheckkonto V 6915



Aufsteigen aus einer Hütte zu einem Palaste, ist schön und selten;
aufsteigen vom Irrtum zur Wahrheit ist noch seltener und schöner.
Victor Hugo.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F. V. S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp. 25 Cts.)
(3 × 15 %, 6 × 25 %, 12 × 40 %)

Seele und Unsterblichkeit.

Von Dr. F. Limacher.

Kürzlich las ich folgende Zeitungsnotiz:

Die Gegner der Darwinischen Deszendenzlehre, welche sich offenbar im Daytoner Affenprozess noch nicht genug blamiert, haben, leiten nunmehr unter der Führung eines ehemaligen Führers des Ku-Klux-Klans eine umfassende Agitation ein, die in der ganzen Welt gegen die Verbreitung der «sakrilegischen» (gotteslästernd) Lehren Darwins ankämpfen soll. Für den August hat die zu diesem Zwecke gegründete Gesellschaft die Eröffnung von Geschäftsstellen in Kanada, Australien, England und in sämtlichen Städten der Vereinigten Staaten vorgesehen. In Atlanta, dem Hauptsitz der neuen Organisation, soll ein grosses Gebäude erstellt werden, ausgerüstet mit einer drahtlosen Station, um so den Kampf gegen die Evolutionslehre in die entlegensten Gegenenden der Erde tragen zu können.

In der Besprechung von Platos Unsterblichkeitsidee (s. Nr. 6 u. 7. d. Bl.) ist in philosophischer Methode der Nachweis der Unhaltbarkeit derselben erbracht worden. Obige Zeitungsnotiz nun veranlaßt mich, in mehr praktischer und in möglichst leicht verständlicher Weise zu zeigen, wie sich die heutige Naturwissenschaft zu dieser Frage stellt, welche Wandlungen dieselbe in jüngster Zeit durchgemacht hat und wie das Resultat lautet wird, bis zu dem man bis zur Stunde vorgedrungen ist.

Bezüglich der Pflanzenwelt will ich mich kurz fassen und auf die Publikation des berühmten Botanikers Francé, betitelt: Die Seele der Pflanze, hinweisen, worin er nachweist, daß die Pflanzen verfügen:

1. über 4 Sinne, d. h. sie tasten, fühlen, schmecken, haben statischen Sinn, und die, welche sich bewegen, besitzen Kristall-Linsen, durch welche man mikrophotographieren kann,

2. über Nervenorgane,

3. über Muskeltätigkeit und ein Gefäßsystem und

4. über ein hoch entwickeltes Sinnen- resp. Liebesleben. Schon Plato hat einmal von einer Pflanzenseele gesprochen, die christlichen Jahrhunderte wollten und durften aber nachher nichts mehr davon sagen. Erst der neuesten Forschung auf pflanzenbiologischem Gebiete war es vorbehalten, diesen Begriff wieder aufzunehmen und wissenschaftlich auszubauen.

Von viel größerem Interesse aber für unseren vorliegenden Zweck ist das Eingehen auf die Frage einer unsterblichen Seele im Tier- resp. Menschenkörper.

Grundlegend für die Behandlung des Problems der Seele und ihrer Unsterblichkeit sind zwei naturwissenschaftliche Werke, nämlich Professor Forels Abhandlung über Gehirn und Seele und Professor Kammerers Allgemeine Biologie, welche das sinnlose Märchen von einem ewigen Fortleben der sogenannten menschlichen Seele nach dem Tode des Körpers in einwandfreier Weise zurückweisen.

Professor Kammerer steht auf dem Standpunkt, daß ein wirklicher Fortschritt unserer Erkenntnis nur erzielt wird durch Anwendung des physikalisch-chemischen Prinzips

unter Benützung derjenigen Gesetze, die wir in ihrer einfachsten und daher auch leicht fasslichen Weise in der unbelebten Natur vorfinden, wobei wir dann nachher bei der Erforschung des Lebens die Lebenserscheinungen nur als besonders hohe Komplikationen physikalisch-chemischer Erscheinungen behandeln. In jedem anderen Falle dagegen füllen wir die Lücken in unserer Erkenntnis nur mit leeren Worten aus, wir versuchen das Unbegrißene und heute oft auch ab und zu noch Unbegreifliche durch sprachlich konstruierte Begriffe zu erklären, ohne zu bemerken, dass dadurch die leeren Stellen immer noch leer bleiben. Wer Unbekanntes und Unerkanntes auf das Walten einer geheimnisvollen Macht zurückführen will, hat in Wirklichkeit nichts erreicht, indem es für einen solchen Menschen keinen Fortschritt mehr gibt, seine Naturwissenschaft ist nur noch eine Papierwissenschaft. Begnügen wir uns dagegen mit den unseren Handlungen zugänglichen Naturkräften und Naturgesetzen, so sehen wir die weißen, leeren und unbekannten Gebiete in unserem Wissen immer kleiner werden und isolierte Lücken schließen sich ganz. Durch neue Instrumente und neue Methoden werden die Grenzen unserer Erkenntnis immer mehr und mehr erweitert. Unsere Sinnesorgane werden dadurch schärfer, aufnahmefähiger, weitreichender und empfindsamer gemacht und im Laufe der Jahrtausende können ganz gut neue Sinnesorgane sich noch ausbilden. Schon die heutige Erfahrung gibt der Menschheit das Recht zu der stolzen Behauptung: «Vieles ist unerforscht, doch nichts ist unerforschlich.»

Dem naturwissenschaftlich und besonders biologisch gebildeten Philosophen ist mit diesen Ausführungen nichts Neues gesagt, denn er, der sein Ohr an den Weltengrund legt, weiß schon längst, daß z. B. die Sprache überhaupt nichts anderes ist, als eine sich immer mehr und mehr vervollkommnende Bewegungserscheinung, daß der Geist durch nichts anderes erkannt werden kann, als durch die Bewegung anderer. Aus der Art und Weise, wie sich einer bewegt, zieht man einen Rückschluß auf seine Gedanken, die ihn bewegen. Und, wenn statt Handlungen nur Worte entstehen, so sind dies doch wieder nur Bewegungen der Lippen, der Zunge, des Kehlkopfes, die sich in Luftwellen fortpflanzen, deren Schwingungsrythmus wir als ganz kleine Kinder müssen Laut für Laut zu deuten gelernt haben, indem die Mütter die Kleinen auf die einzelnen Gegenstände hinweisen und dazu unermüdlich die betreffenden symbolisierenden Schallwellen wiederholten, bis der kleine Mund sie nachstammeln konnte. Die Sprache ist verankert an einer bestimmten Stelle der Großhirnrinde und genau so verhält es sich auch mit allen anderen sogenannten seelischen Funktionen. Die Gehirnrinde ist also das eigentliche Seelenorgan und setzt äußere Einwirkungen in Gefüls-, Willens- und Denkkraft um.

Der Ausdruck der sogenannten Seele ist also das Denkvermögen und das Bewußtsein, beide vollständig abhängig von den physiologischen, d. h. physikalisch-chemischen und elektrischen Vorgängen in den Gehirnzellen, wesentlich beeinflußt von der sogenannten inneren Sekretion. Bei einem Ohnmachtsanfall verschwinden sofort diese Aeußern des Gehirns infolge Fehlens des Blutes und seiner Bewegung und der normale Zustand tritt erst wieder ein, wenn die richtige Blutzirkulation wieder einsetzt, d. h. wenn die normalen

physikalisch-chemischen und elektrischen Verhältnisse wieder vorhanden sind. Für den Schlaf und für das Erwachen gelten die ganz gleichen Bedingungen. Die Aeußerungen des Gehirns hängen also nicht von einer unkörperlichen, geistigen und unsterblichen Seele ab, sondern von der Blutmenge und der Blutbewegung im Gehirn, vom Stoff- und Kraftumsatz in den Gehirnzellen und nicht zuletzt von den in diesen Zellen erzeugten elektrischen Strömen. Denken und Bewußtsein sind daher gar nichts anderes, als Ausdruck von Stoff, d. h. Blut- und Kraft, d. h. Blutbewegung. Mit dem Aufhören der physikalisch-chemischen Vorgänge in den Gehirnzellen erlöschen auch ihre elektrischen Ströme, Denkvermögen und Bewußtsein sind verschwunden und das Leben hat dem Tode Platz gemacht.

Das Gehirn des Menschen, wie überhaupt sämtlicher Säugetiere, ist ein architektonisches Gebilde aus speziellen Zellen. In Spitätern hat man nun eine Menge von Menschen beobachtet, welche infolge von Verletzungen des Gehirns oder durch Erkrankungen des Gehirns Lücken im Denkvermögen aufweisen, welche dann bei den Sektionen genau lokalisiert werden konnten. In den physiologischen Laboratorien wurden durch künstliche Verletzungen an den Gehirnen lebender Tiere genau dieselben Ausfallserscheinungen erzeugt.

Leute mit kranken Gehirnen werden als geisteskrank bezeichnet. Kann aber etwas Geistiges, Unmaterielles krank sein? Unmöglich! Was wir unter diesem Zustand verstehen, ist ausschließlich nichts anderes, als eine Krankheit des Gehirns, was nach dem Tode durch eine sachgemäße Untersuchung des Gehirns auch einwandfrei nachgewiesen werden kann. «Wir können», sagt der berühmte Naturforscher Karl Vogt, «im Tierexperiment den Versuchstieren Stück für Stück des Gehirnes wegschneiden, ohne sie dadurch zu töten, wobei jedesmal nur die in den weggescchnittenen Teilen enthaltenen sogen. geistigen Funktionen wegfallen.»

Ein einfacher Druck auf das Gehirn kann sofort die gesamten sog. geistigen Funktionen eines Menschen aufheben, die sich erst nach Aufhören des Druckes wieder einstellen. Wird dieser Druck so stark gemacht, daß das Gehirn zerstört wird, so kehren doch wohl selbstverständlich seine Funktionen nicht mehr zurück. Es ist nun mehr als eine starke Zumutung, von uns den Glauben zu verlangen, daß bei totaler Zerstörung des Gehirnes und damit auch seiner Funktionen diese letzteren außerhalb ihres Organes und zwar noch in vervollkommener und verklärter Weise bis in alle Ewigkeit hinaus fortexistieren und nicht, wie es die einfachste Logik verlangt, mit dem Tode des Organes ebenfalls vernichtet werden. Es ist dies die merkwürdige Auffassung der Theologen, daß der Geist des Menschen nach erfolgtem Tode weiterlebe, es ist dies die Annahme eines Denkvermögens, eines Gedächtnisses, eines Willens, eines Wunsches, eines Freuens oder Leidens ohne Gehirn und ohne Nerven. Der ganze Inhalt unseres Denkens beruht auf den Eindrücken unserer Sinne. Diese enden mit dem Tode. Wie sollte nun eine sog. unsterbliche Seele, welche keine Organe, d. h. keine Sinneswerkzeuge mehr besitzt, sich noch vervollkommen können? Die ganze Unsterblichkeit baut sich doch nur aus den sinnlichen Bildern und aus der sinnlichen Vorstellung auf.

Für das Tier gelten genau die gleichen Verhältnisse, nur in abgeschwächter Form. Wer vergleichende Anatomie und Physiologie studiert hat, muß das bestätigen. Das Gehirn eines Tieres, das man zum Denken zwingt, das man ängstigt oder des Schlafes beraubt, verbraucht genau die gleichen Stoffe und sondert genau die gleichen Ausscheidungen ab, wie das Gehirn des Menschen.

Das Denkende ist einwandfrei das Gehirn und eben dieses Gehirn ist ebenso einwandfrei der Auflösung unterworfen, es ist daher nicht unsterblich.

Professor Forel sagt in seiner Abhandlung: Gehirn und Seele: «Als Resultat einer sorgfältigen Untersuchung der Anatomie und Physiologie des Gehirnes, des Schlafes, der Träume, des Hypnotismus und der Psychologie des Wachzustandes ergibt sich, daß nirgends etwas als Seele übrig bleibt, das nicht zugleich dynamische Veränderung im Gehirn wäre und dieser dynamischen Veränderung nicht entsprechen würde.»

«Das Wesen der Seele,» sagt Köster in seinem Werk: «Vom Wesen der Dinge, ist nur deshalb für die weitaus große Mehrheit der Menschen noch ein Geheimnis, weil ihnen infolge der kirchlichen Unterrichtsweise von Jugend auf die Gelegenheit genommen wird, sich über die Erfolge der wissenschaftlichen Forschungen und damit über die tatsächlichen Verhältnisse unterrichten zu lassen. Daher ist es für die Vertreter der Wahrheit und die Bekämpfer der Unwissenheit und des Aberglaubens so schwierig, ihre wissenschaftlichen Errungenschaften der Menschheit zu ihrem Segen vorlegen zu können.»

Wir kommen daher zu dem Resultat, daß es keine unsterbliche Seele geben kann, daß die vom Christentum vertretene diesbezügliche Auffassung naturwissenschaftlich unhaltbar ist. Nur die Natur, ihre Gesetze und ihre Erforschung gibt uns über dieses Problem unanfechtbaren Aufschluß; das gehört aber nicht in die mystische Sphäre der Theologie und ihrer unfruchtbaren Spekulationen, sondern das gehört in das Laboratorium der Naturforscher.

Der Schwede Björnsen sagt: «Ein Mann mit dem heutigen Wissen ausgestattet und eine aufgeklärte Frau unserer Tage, sie geben sich nicht zufrieden mit dem, was ein Mann oder eine Frau in vergangenen Zeiten geglaubt hat.»

Ohne Religion keine Sittlichkeit.

(Schluß.)

Die christliche Geistlichkeit hat Religions- und Sittenlehre so miteinander vermengt, daß es aussieht, als ob diese beiden untrennbares Ganzes bilden würden. Im «heiligen Buche» finden sich schöne Sätzlein, mit denen die Frommen groß tun. So: «Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst,» «Liebet eure Feinde,» segnet die euch fluchen,» «Tut wohl denen, die euch hassen,» «Wenn dir jemand einen Streich auf die linke Backe gibt, so halte ihm auch die rechte dar.» Das ist aber weiter nichts, als Reklame, denn diese Gebote harmonieren so wenig mit der menschlichen Natur, daß sie einfach nicht befolgt werden. Das zeigen uns die Geschichte und die täglichen Vorkommnisse unserer Zeit. Wir erinnern an die Schandtaten der spanischen, allerchristlichsten Eroberer von Mexiko und Südamerika; an diejenigen der Inquisition, der giftmischenden, meuchelmörderischen Päpste, Erzbischöfe und Bischöfe; an die Verfolgungen, Folterungen und das Hinmorden von Freidenkern, Hexen und Juden; an die Scheußlichkeiten in den Religionskriegen; an die mordbrennerische, frauenschändende europäische Soldateska beim Boxeraufstand in China. Die blutigen Schlägereien zwischen römisch-katholischen und griechisch-katholischen Pilgern am «heiligen» Grabe in Jerusalem, die Zänkereien zwischen den verschiedenen christlichen Kulten und Sekten sind weitere Beispiele der vortrefflichen Auswirkung der christlichen Umgangsmoral.

Wer stiehlt und raubt seit Jahrhunderten auf der ganzen Erde, wo sich ein Schwacher findet? Wer jagt die Eingeborenen fremder Weltteile von der väterlichen Scholle; wer raubt ihnen das anbaufähige Land, macht sie zu Arbeitsklaven, oderrottet sie aus, wenn sie sich dagegen wehren? Das sind die mit «göttlicher» Moral vollgestopften Verkünder der Religion der Liebe; die Selbstgerechten, welche jeden Andersdenkenden verunglimpfen; die Heuchler, welche beten: «Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldner.» Tun sie das? Nein, im Gegenteil. Wenn einer den andern nur ein bißchen schief ansieht, denkt der andere: Ich werde dir das mit Zinsen heimzahlen, sobald ich kann. Stellt man dazu noch in Rechnung, welche Unsummen von Falschheit, Ungerechtigkeit, Hinterlist, Heimtücke, Verleumdung, Lug und Betrug, Gewissenlosigkeit, Schurkereien inmitten der Christenwelt in Erscheinung treten, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Religion nicht das Zeug in sich birgt, den Menschen gut zu machen. Wie wäre dies auch möglich bei einer Religion, deren Anhänger belehrt werden, daß schon begangene, ja sogar noch zu begehende Schlechtigkeiten durch Kauf von Abläß wett gemacht werden können?

Mit dem zum Tode verurteilten Verbrecher betet der Geistliche; er versichert, daß man den Gottvater damit gnä-